Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 24

Artikel: Kleine bunte Windmühle
Autor: Brix, Meta
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-673136

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit zur Heilung aus dem Geist. Was ist es denn anderes, wenn etwa Marden schreibt: „Der Arzt der Zukunft wird ein Mensch sein, der es versteht, dem Leidenden die Verbindung mit Gott wiederzugeben, die er verloren hat."

Diese Schriftsteller der Neuzeit haben aber damit im Grund nur das erneuert, was zum Beispiel ein begnadeter christlicher Menschheitslehrer, Augustinus, 354 bis 430 nach Christus lebend, schon verkündet hatte: Wer sich zu Gott wendet und sich bemüht, Gottes Geboten gemäß zu leben, mit Liebe aus reinem Herzen, aus gutem Gewissen, aus ungeheucheltem Glauben, der werde eine Veränderung erleben zu moralischer und körperlicher Gesundheit, wie ein Dürstender, welcher den Quell findet. Durch Verbindung mit dem göttlichen Lenker aller Dinge, durch demütige Einordnung in die große Ordnungswelt des Schöpfers werde der Mensch zu einem unvergänglich höheren kraftvolleren Lebensgefühl gelangen, weit über das Geschöpf hinaus, das von solcher Verbindung nichts wissen will oder dies für Torheit erklärt. Umgekehrt aber auch, wenn wir Gott nicht geben wollen durch Tat, was wir ihm schulden, werden wir es entrichten müssen durch Leiden.

Durch die vertrauensvolle Hingabe an den Schöpfer erhält der Geist immer neue Kraft. Gott erzeugt gutes Leben in solchen, die es wollen. Ob wir wie Wilhelm von Humboldt sagen dürfen: „Es wird eine Zeit kommen, wo es eine Schande ist, krank zu sein, wo man Krankheit als schlechtes Benehmen, als Wirkung verkehrter Gedanken beurteilt"? Ob man so weit gehen darf? Aber ganz sicher ist, daß weniger Krankheit aller Art in der Menschenwelt wäre, wenn wir eine große und edle Einstellung hätten, wenn wir ein einfaches Leben tätiger, nützlicher Pflichterfüllung führen würden. Geistige Gesundheit schafft körperliche Gesundheit — dies tief und wahr zu durchdenken, kann uns nur nützen. Vor genau 100 Jahren hat Ernst von Feuchtersleben seine nachmals berühmt gewordenen Betrachtungen „zur Diätetik der Seele" herausgegeben, und heute wie damals ist es beherzigenswert, was er mit Worten eines Gesinnungsfreunds so ausdrückte: „Gebet dem Geiste seine Kraft, und tausend Krankheiten sind gelöscht!" Otto Volkart.

Kleine bunte Windmühle.

In einer stillen Straße stehen viele kleine Häuser, und alle diese Häuser haben schöne Gärten. Sehr gepflegte Gärten mit grünem Rasen, auf dem saubere Steinplatten liegen, und mit vielen bunten Blumen.

In einem dieser Gärten dreht sich zwischen den bunten Blumen eine kleine Windmühle. Ihre vier Flügel sind blau, rot, gelb und grün, sind ebenso bunt und lustig wie die Blumen ringsum. Und beim leisen Hauch des Windes beginnen die Flügel ihr zierliches Spiel. Die Windmühle ist die allerschönste Zier dieses Gartens; im Drehen ihrer kleinen Flügel erzählt sie heitere Geschichten. Sie weiß von einem Kind, das — kaum erwacht — zum Fenster läuft und hinaussieht in den morgenfrischen Garten. Es jauchzt: „Meine Mühle dreht sich!"

Und dann wird es gleich sehr ungeduldig und hat kaum Zeit, sich waschen und ankleiden zu lassen und zu frühstücken, denn es muß hinaus in den Garten. Dort warten viele Dinge auf das Kind, die bunte Mühle vor allem, dann Sand und Blumen, Bäume und die Sonne, Beeren und Kräuter, Vögel und Käfer. Das alles wartet auf das Kind.

Ich sehe von dem ruhigen Platz meines Gartens den spielenden Flügeln der kleinen bunten Mühle zu und möchte wohl zwischen meinen bunten Blumen und dem grünen Rasen auch so eine heitere Beweglichkeit haben. Aber das geht wohl nicht an. Das kleine Ding ist das Zeichen, daß zu ihm lustig springende Kinderfüße gehören. Die großen Kinder aber, die von Ruderbooten und schnittigen Autos und den neuesten Filmen sprechen, würden wohl über so eine kleine Windmühle lächeln...

Jetzt noch würden sie lächeln. Es müßten erst noch wieder ein paar Jahre vergehen, bis sie zu dem Gesichtskreis des Kindes zurückfinden; wenn die Zeit da ist, da auch ihnen Kinder aufwachsen — Kinder, die kleine, bunte Windmühlen lieben...

Meta Brix.